



**Universität  
Zürich** UZH

Masterarbeit  
zur Erlangung des akademischen Grades  
**Master of Arts in Sozialwissenschaften**  
der Philosophischen Fakultät der Universität Zürich

**Försterin oder Podologe?**  
***Oder doch: Zögern in der Berufswahl***  
***Oder vielleicht eher: Die Ermöglichung des***  
**Hervortretens von Kontingenz in der Herstellung der**  
**Situation der Berufswahl in der Schule**

**?**

Verfasser: Dominik Fässler  
Matrikel-Nr.: 09-709-056

Referent: Prof. Dr. Peter-Ulrich Merz-Benz

Soziologisches Institut

Abgabedatum: 12.12.2016

## 1 Einleitung

Heutzutage ... *Oder lieber: Kontingenz ist ... Nein, vielleicht eher:* Die Berufswahl in der Schweiz ... *Oder ganz etwas anderes? Ich will es so versuchen:* Es scheint, dass sich nicht nur für den Titel, sondern auch für diese ersten Sätze der Einleitung, ja gar für die ganze Arbeit, verschiedene Möglichkeiten anbieten, die auch realisiert werden könnten. Die verschiedenen in dem Moment zur Auswahl stehenden Alternativen lassen mich innehalten, unsicher werden und zwischen ihnen hin und her schwanken – bis ich mich schliesslich entscheide, mit Schreiben loslege und dieses Wort auf meiner Tastatur eintippe. Es scheint, als wäre alles hier Geschriebene auch anders möglich und dies wird mir in dem Moment klar, in dem ich eine ernsthafte Alternative für das folgende Wort in betracht ziehe, den Schreibfluss unterbreche und die beiden Möglichkeiten in meinem Kopf (oder Bauch?) gegeneinander antreten lasse.

Dies aber gilt – wird den entsprechenden Argumentationen gefolgt – nicht nur für mich und die hier geschriebenen Sätze, sondern für alle Gesellschaftsmitglieder und alles, was auf gesellschaftlichen Typisierungen aufbaut. Das würde einerseits heissen, dass alle gesellschaftlichen Typisierungen und das auf ihnen Basierende anders möglich, sprich kontingent, sind und andererseits, dass sich alle Gesellschaftsmitglieder in Situationen befinden können, in denen diese Kontingenz zum Vorschein kommen kann.

Tritt Kontingenz nun im sozialen Prozess hervor, kann dies dazu führen, dass diesem den Anschein von Notwendigkeit genommen wird, welcher ihm im routinemässigen Alltagshandeln zukommen kann. Es gelingt dann nicht, eine Handlungsmöglichkeit zu stabilisieren und die alternativen Optionen zu verdrängen und in diesem Moment kann das Kontingente des sozialen Prozesses von den beteiligten Individuen erfahren werden. Dies stellt deshalb eine relevante, interessante und untersuchenswerte Situation dar, weil sie zum einen eine für das Gesellschaftliche, welches als sich zu stabilisieren und naturalisieren versuchend angesehen werden kann, gerade den Moment darstellt, in dem eine solche Stabilisierung und Naturalisierung nicht gelingt, es durch die sich zeigende Unbestimmtheit in seiner Etabliertheit gefährdet ist und sich ein Raum für andere Möglichkeiten öffnet. Zum anderen bedeutet das Hervortreten von Kontingenz für die beteiligten Individuen, dass dasjenige, worauf das alltägliche Handeln basiert, nämlich kontingente Typisierungen, zum Vorschein kommt und das damit verbundene „It

doesn't have to be like this"<sup>1</sup> erfahren werden kann, was beispielsweise als Grundlage von Kritik angesehen werden kann.

Um das Hervortreten von Kontingenz soll sich deshalb das hier im Folgenden kontingente Geschriebene drehen: Die vorliegende Arbeit versucht, anhand einer empirischen Analyse mehr über die Situation des Hervortretens von Kontingenz zu erfahren und zwar im Hinblick auf ihre Ermöglichung beziehungsweise die Schaffung von Gelegenheiten für das Auftreten von solchen Situationen. Dies soll so erreicht werden, dass analysiert wird, wie in der durch die Schule erfolgenden Herstellung der Situation der Berufswahl von Sekundarschüler\*innen ein Hervortreten von Kontingenz möglich gemacht wird. Dies fusst einerseits auf der These, dass es in der Situation der Berufswahl, in der sich Jugendliche gegen Ende der Sekundarschule befinden, dazu kommen kann, dass durch das Aufeinandertreffen von verschiedenen beruflichen Anschlussmöglichkeiten ein Zögern der Jugendlichen zustande kommt, wobei in diesem Zögern – verstanden im Sinne Gabriel Tardes – ein Hervortreten von Kontingenz stattfinden kann. Andererseits basiert dieser Ansatz darauf, dass die Schule an der Herstellung der Situation der Berufswahl beteiligt ist und somit auch einen Einfluss auf die Ermöglichung des Zögerns von Jugendlichen und des Hervortretens von Kontingenz haben kann (für beide Thesen soll im theoretischen und empirischen Teil eingehender argumentiert werden). Dementsprechend soll die hier zu untersuchende Fragestellung lauten: Inwiefern und wie wird von Schulen in ihrer Dar- und Herstellung der Situation der Berufswahl ein Zögern und damit ein Hervortreten von Kontingenz ermöglicht?

Um diese Fragestellung zu beantworten, wird so vorgegangen, dass in einem theoretischen Teil versucht wird, das analytisch beschriebene Hervortreten von Kontingenz begrifflich mit der empirisch aufweisbaren Situation der Berufswahl von Jugendlichen in Verbindung zu bringen. Es wird dafür erstens auf das Theoriegebäude und die Konzeptionen von Gabriel Tarde zurückgegriffen, dessen Begriff des Zögerns so verstanden werden soll, dass es in diesem Moment zu einem Hervortreten von Kontingenz kommen kann. In einem zweiten Schritt wird dafür argumentiert, dass dieses Zögern als Entscheidungssituation aufgefasst werden kann und schliesslich wird in einem dritten Schritt dafür plädiert, dass in der Berufswahl von Sekundarschüler\*innen in der Schweiz ebensolche Entscheidungssituation auftreten können, in denen es zu einem Zögern und damit zu einem Hervortreten von Kontingenz kommen kann. Damit soll die Basis dafür

---

<sup>1</sup> Ein aus dem Hintergrund ertönender Satz im Lied „Keep Talking“ von Pink Floyd (vgl. <https://www.youtube.com/watch?v=HJ7zbzJZsjs>, abgerufen am 5.11.2016).

gelegt werden, dass die Berufswahl von Jugendlichen empirisch als Situation untersucht werden kann, in der es möglich ist, dass es zu einem Hervortreten von Kontingenz im Zuge eines tardeschen Zögerns kommt. Der theoretische Teil wird damit abgeschlossen, dass dargelegt wird, unter welchem Forschungsansatz die Situation der Berufswahl betrachtet und analysiert werden soll, wobei es sich um die Wissenssoziologische Diskursanalyse handelt. Dies heisst, dass die Situation der Berufswahl als kommunikativ und diskursiv, sprich sozial, konstruiert und damit auch als historisch gewachsen und veränderbar aufgefasst werden soll.

Der auf den theoretischen folgende empirische Teil ist so aufgebaut, dass als erstes auf die Berufswahl und die Berufswahlvorbereitung, welche den Unterrichtsgegenstand darstellt, in dem ein grosser Teil der Berufswahl der Sekundarschüler\*innen stattfindet, in der Schweiz und im Kanton Zürich eingegangen wird sowie auf den das hier interessierende Thema betreffenden Forschungsstand. Daraufhin wird das Untersuchungsmaterial vorgestellt, welches aus Unterrichtsmaterialien besteht, die Lehrpersonen im Rahmen der Berufswahlvorbereitung verwenden, und es wird die konkrete Analysemethode beschrieben, wobei die Feinanalyse der Wissenssoziologischen Diskursanalyse mit einer inhaltlich-strukturierenden Inhaltsanalyse und einem offenen Kodieren im Sinne der Grounded Theory Methodology durchgeführt wird. Schliesslich werden die herausgearbeiteten Ergebnisse präsentiert, es wird kurz auf Einschränkungen, Kritik- und Anknüpfungspunkte eingegangen und ein die Arbeit abrundendes Fazit geliefert.